Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1916

171 (11.4.1916) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrahtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 171 — 75. Jahrgang. — Karlsruhe, Dienstag 11. April 1916 — 75. Jahrgang. — Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. April, vorm. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Nach mehrfacher erheblicher Steigerung ihres Artilleriefeuers setzten die Engländer südlich von St. Eloi nachts einen starken Handgranatenangriff an, der vor unserer Trichterstellung scheiterte. Die Stellung ist in ihrer ganzen Ausdehnung fest in unserer Hand.

In den Argonnen bei La Fille Morte und weiter östlich bei Vauquois fügten die Franzosen durch mehrere Sprengungen nur sich selbst Schaden zu.

Im Kampfgelände beiderseits der Maas war auch gestern die Gefechtstätigkeit sehr lebhaft. Gegenangriffe gegen die von uns genommenen französischen Stellungen südlich des Forges-Baches zwischen Haucourt und Béthincourt brachen verlustreich für den Gegner zusammen.

Die Zahl der unverwundeten Gefangenen ist hier um 22 Offiziere, 549 Mann auf 36 Offiziere, 1231 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 22 Maschinengewehre gestiegen.

Bei der Fortnahme weiterer Blockhäuser südlich des Rabenwaldes wurden heute nacht

222 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht.

Gegenstöße aus Richtung Chattancourt blieben in unserem wirksamen Flankenfeuer vom Ostufer her liegen.

Rechts der Maas versuchte der Feind vergeblich, den am Südwestrande des Pfefferrückens verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Südwestlich der Feste Douaumont mußte er uns weitere Verteidigungsanlagen überlassen, aus denen wir einige Dutzend Gefangene und 3 Maschinengewehre zurückbrachten.

Durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze wurden zwei feindliche Flugzeuge südöstlich von Ypern heruntergeholt.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe um Verdun.

Das Volk weiß ...

Unter diesem Titel schreibt die Pariser „Bataille" vom 3. 4.: Die Militärkritiker tun ihr Bestes, um die Deutschen als erschöpft, ihre Verluste als erdrückend, die unseren als äußerst gering dazustellen, das Volk läßt sich nicht täuschen. Es weiß, daß die Schlacht von Verdun andauert, es weiß, daß der Feind sich gerühmt hat so viel Teilerfolge zu erringen, daß ihre Gesamtheit einen Sieg ausmacht. Es weiß, daß es keine Mißerfolge ohne Bedeutung gibt, es lacht, wenn es hört, daß eine Stellung, die man zuerst als besonders wichtig hinstellte, wert- und zwecklos ist, wenn wir sie geräumt haben, „um uns in bessere Stellungen zurückzuziehen". Es weiß, daß man nicht ohne Verluste kämpfen kann, und daß Frankreich bei Vaux und Malancourt sein wertvollstes Blut vergißt. Es weiß, daß die Riesenleistungen seiner Truppen den Franzosen zu Gute kommen, aber auch den Verbündeten. Es weiß, daß es die ersten Schläge des gemeinsamen Feindes ausgehalten hat, und daß es jetzt seine gewaltigsten aushält. Da man ihm von Gerechtigkeit spricht, wendet es sich unwillkürlich fragend an die Verbündeten. Es bezwingt seine Ungeduld, die ein zwanzigmonatiges Ausharren im Sturm nur noch gesteigert hat. Es weiß, daß die Pariser Konferenz Entschließungen veröffentlicht hat, die absichtlich unbestimmt gehalten, aber desto reicher an Versprechungen sind. Es vertraut den Engländern, Russen und Italienern, aber ohne von seinem Siegeswillen abzulassen, ruft es ihnen zu: „Beeilt euch!"

Die Hyänen von Verdun.

0 Berlin, 10. April. Der Kriegsberichterstatter Scheuermann meldet der „Deutschen Tageszeitung" aus dem Großen Hauptquartier unterm 9. April: Nach dem durch die Beschießung der Festungswerke in Brand geratenen Stadtinneren von Verdun sind nach ausländischen Meldungen Pariser Feuerwehrmannschaften entsandt worden, die sich vergeblich bemühen, der durch das windige Wetter der letzten Zeit mächtig angeschürten Feuerherde Herr zu werden. Es scheint, daß sich von der altfranzösischen Trutzfeste an der Maas das Schicksal Yperns nicht mehr abwenden läßt. Die Aussagen und Tagebuchaufzeichnungen französischer Gefangener, namentlich von Offizieren, die noch kurz vor ihrer Gefangennahme in den brennenden Stadtteilen waren, bestätigen diese Tatsachen, enthalten aber außerdem sehr bemerkenswerte Mitteilungen über das Schicksal der unglücklichen Stadt. Danach haben die Feuerwehrleute und die ihnen beigegebenen Gendarmen beinahe mehr als mit dem Kampf gegen die Elemente mit der Abwehr von räuberischem Gesindel zu tun, welches von weither, selbst aus Paris, den Weg in die beschossene Stadt gefunden hat und in den leerstehenden Wohnungen von Reich und Arm in der schrecklichsten Weise stiehlt und plündert, ja sogar im Verdacht steht, die Ausbreitung der Feuersbrünste zu begünstigen, um die Spur seines verbrecherischen Treibens zu verwischen. Eie gefangener Offizier hat das von ihm selbst beobachtete Treiben dieser Hyänen von Verdun als die größte Schmach bezeichnet, mit der das in heldenmütigen Kampf stehende Frankreich sich selbst bedeckt. Von einem anderen Gefangenen stammt die Aeußerung: diesmal wird es uns schwer fallen, diese barbarischen Verwüstungen den Deutschen in die Schuhe zu schieben, denn so viel ich weiß, haben die Deutschen Verdun noch gar nicht betreten. Während wir uns Stirn gegen Stirn mit einem erbitterten Feind messen, haben wir im Rücken einen ebenso schlimmen Feind, gegen den die Waffen der Soldaten machtlos sind.

Ein schwedisches Urteil.

* In dem in Stockholm erscheinenden „Svenska Dagbladet" vom 5. April wird von militärischer Seite ausgeführt: Gerade vor einem Jahre machten die Franzosen den ersten Versuch, die Deutschen aus ihren Stellungen in Frankreich zu verdrängen. Der Angriffsplan richtete sich, gestützt auf die starken Verdunstellungen, hauptsächlich gegen die äußerst wichtige Bahnlinie, die von Metz über Montmedy und Sedan nach Nordfrankreich und Belgien läuft. Trotz der besten Voraussetzungen für den Angriff verfehlte er doch gänzlich seinen Zweck.

Die französische Herbstoffensive war ein Durchbruchsversuch in der Champagne, von viel größeren Dimensionen und viel sorgfältigerer Vorbereitung. Das Ziel war aber etwa dasselbe. Nur sollte jetzt die Verdunstellung den rechten Flügel der vorrückenden Armee schützen.

Blickt man auf diese Ereignisse zurück, so tritt die Absicht bei den deutschen Kämpfen vor Verdun immer deutlicher hervor. Die Verdunstellungen haben für die Franzosen einen festen und sicheren Haltepunkt gebildet, auf den sie ihre Offensivstöße gegen die empfindlichsten Teile der deutschen Stellungen stützen konnten. Kein Wunder, daß die Deutschen hier ihre allgemeine strategische Lage so verbessern wollen, daß sie größere Sicherheit und Ruhe für ihre Unternehmungen gewinnen wollen, sei es, daß es sich um eine allgemeine Offensive im Westen oder ein erneutes Vorrücken an der russischen Front handelt. Das Risiko für sie, an dieser gefährlichen Stelle angegriffen zu werden, während sie an anderer Stelle Truppen zusammenziehen, muß vor allem beseitigt werden.

Wahrscheinlich werden deshalb die deutschen Angriffe auf die Verdunstellungen weitergehen, obwohl langsamer und methodischer, als man sich allgemein denkt. Kein Zweifel, daß die Deutschen imstande sind, Verdun vollständig zu zermalmen und einzunehmen, sobald sie nur wollen. Die Machtmittel fehlen ihnen dazu keineswegs. Aber ein forcierter Angriff ist, wie sich gezeigt hat, mit großen Opfern verbunden, — vielleicht größer, als sich die Deutschen anfangs gedacht haben. Und sich Opfern unnötig auszusetzen, dazu sind die Deutschen zu klug. Die deutsche Kriegführung ist im letzten Jahre durch ein immer ausgeprägteres Bestreben, Leute zu sparen, ausgezeichnet. Aber es hat sich gezeigt, daß sie ihr Ziel ebenso sicher zu erreichen fortfahren.

Was die Deutschen schon jetzt vor Verdun gewonnen haben, bedeutet für sie einen großen Vorteil, und eine bedeutend größere Sicherheit für die deutsche Stellung. Selbst wenn sie — was an sich nicht glaubhaft ist, — aufhören sollten, die Festung zu bezwingen zu suchen, so können sie ganz sicher sein, daß die Franzosen an dieser Stelle nicht vorstoßen werden. Die Bedrohung der deutschen Verbindungen durch die Verdunstellungen ist bereits aufgehoben. Damit haben die Deutschen ihr strategisches Ziel bereits erreicht.

Bunte Chronik.

+ **Die Satire des Zufalls.** Der Zufall treibt oft ganz wunderbare Blüten, auch in dieser ernsten, schweren Kriegszeit. Wie uns von der Westfront geschrieben wird, wurde Ende März im Deutschen Theater zu Lille von einer deutschen Operngesellschaft die Oper „Fra Diavolo" aufgeführt, die bekanntlich den Franzosen E. Scribe zum Librettisten und seinen Landsmann Auber zum Komponisten hat. Die Handlung spielt, wie hierbei erwähnt werden mag, in Italien; sie behandelt das Erlebnis eines Engländers, der in die Hände eines italienischen Briganten fällt. Der „Oberbandit" Fra Diavolo sagt nach dem Textbuch an einer Stelle zu dem Banditen Giacomo: „Unbeständigkeit gehört nicht für unsern Stand. . ." Diese Worte treffen noch jetzt zu. Die Italiener haben es verstanden, ihr politisches Brigantentum sich geschickt zu bewahren; man kann ihnen irgendwelche Unbeständigkeit, d. h. also in diesem Falle irgendwelche Neigung zur Ehrlichkeit nicht zum Vorwurf machen, sonst hätten sie nicht den treulosen Verrat an ihren einstigen Bundesgenossen verübt. Der französische Textdichter hat also schon damals — das Stück spielt, wie man sich erinnern wird, um 1830 — die „Alliierten" von jetzt genau gekannt. Aber ebenso treffend ist Scribe über den Charakter der Engländer orientiert gewesen. Im ersten Akt sagt der Lord Rockburn, der von der Brigantenschar des Fra Diavolo angefallen worden ist, zu dem Gastwirt von Terracina: „. . . ich will demjenigen, der mir meinen Verlust wiederbringt, sehr viel Geld versprechen — — und was ich verspreche, behalte ich!" Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diese Worte des ehrenwerten Mylords von den feldgrauen Zuhörern im Deutschen Theater zu Lille jeden Abend stürmisch belacht wurden. Es war aber auch gewiß ein seltsames Zusammentreffen, von einem deutschen Künstler auf einer französischen Bühne einer von Deutschen besetzten Stadt, die von einem Franzosen einem Engländer in den Mund gelegten Worte sprechen zu hören: „. . . was ich verspreche, behalte ich!" Wir wissen ganz genau, daß die habgierige Politik Englands nicht besser charakterisiert werden kann, als durch diese Worte des Franzosen Scribe. Und wir meinen, daß auch die Franzosen von heute bald zu dieser Ueberzeugung kommen werden; allerdings wird es für die Landsleute Scribes dann zu spät sein, aus ihrer Erkenntnis noch Vorteil ziehen zu können. Nicht ohne Behagen hörte der feldgraue Theatergast in dieser Oper dann auch noch, wie der ehrenwerte Mylord singt:

Ich finde hier in diesen Gründen
Nicht das von mir erwünschte Glück!
Man soll an nächsten Baum mich binden,
Kehr' ich jemals hierher zurück.

Vielleicht wird auch Herr Asquith demnächst so singen, wenn er von seiner Romreise nach London zurückgekehrt ist. Die Franzosen aber, denen Italien jede militärische Mithilfe an der Westfront abgelehnt hat, können schon jetzt diesen Trauergesang aus „Fra Diavolo" anstimmen. B. Z.

× **Die französische Verdun-Krankheit.** Die begreifliche, kaum noch verhüllte Erregung, die sich seit Beginn der Kämpfe um Verdun der französischen Gemüter bemächtigt hat, scheint zu einer endgültigen Verwirrung der französischen Denkweise zu führen. Von Tag zu Tag äußert sich diese Erscheinung in der Pariser Presse in immer deutlicherer, oft geradezu verblüffender Weise, sodaß man nachgerade von einer Art Verdun-Krankheit sprechen könnte. Bis zu welchem Grade diese Geistesverwirrung bereits gestiegen ist, geht aus einem Artikel des „Matin" hervor, der als eines der bezeichnendsten Beispiele zu dienen vermag. In dem Pariser Hetz- und Boulevard-Blatte kommt Charles Leguichet im Rahmen einer Erörterung der Lage von Verdun auch auf Metz zu sprechen, das, wie er sagt, nach wie vor wenigstens in ideellem Sinne, französisches Nationalgut sei. „Metz", schreibt der von der Verdun-Krankheit ergriffene französische Journalist, „sollte unsere Gedanken nicht weniger beschäftigen als Verdun. Ja, man kann überhaupt nicht an Verdun denken — und wer täte dies heute in Frankreich nicht? — ohne auch seine Gedanken um Metz kreisen zu lassen. Es gehört durchaus keine prophetische oder sonstwie geheimnisvoll übersinnliche Begabung dazu, um zu behaupten, daß Metz bald der deutschen Fremdherrschaft ledig werden wird, und die Feier seiner Befreiung wird zu unseren schönsten Siegen gehören." Wer aber glaubt, daß der „Matin" es sich damit genügen läßt, in dem Augenblick, da unsere Truppen immer tiefer in Frankreich eindringen, und das Vorstoßen auf Verdun tagtäglich seinen planmäßigen Fortgang nimmt, seinen Eroberungsgelüsten freien Lauf zu lassen, kennt dieses Blatt noch immer nicht. Denn, um die Groteske auf die Spitze zu treiben, fährt Herr Leguichet in seinem offenbaren Fieberanfall folgendermaßen fort: „Mit Sorge blickt man sich nach einem Platz um, nach einem Denkmal oder einer Statue, wo wir die Kränze unseres Triumphes zu Ehren des befreiten Metz werden niederlegen können. Vergeblich sucht man in Paris nach einem sichtbaren Denkmal von Metz, das noch immer nicht, wie z. B. Straßburg, in der Hauptstadt von Frankreich verherrlicht wurde. Nur wenn man sich die beklagenswerte Tatsache vor Augen führt, daß selbst Verdun kein Denkmal in Paris besitzt, kann man es begreifen, daß Metz so vergessen wurde." Es gibt wohl keine Zeit, die für derartige Fieberträume schlechter gewählt werden konnte. Allerdings ist es möglich, daß Paris den Denkmalswünschen des „Matin" irgendeinmal nachgeben wird; auf alles Uebrige wird er nach wie vor verzichten müssen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

× **Giordano Bruno von Heinrich Bayer.** Die schwere Zeit, in der wir leben, ist ein undankbarer Boden für manche Kinder unserer Geisteshelden; denn die Gegenwart ist Vergangenheit und die Zukunft ist uns ja die lebensvollste und spannendste Geschichte. Anfang und Ende all unseres Sinnen und Denken ist der Krieg; — alle Sehnsucht, alles Streben zieht nach einem ruhmvollen Frieden. Wer sich ablenken will und muß, es ist dies oft eine Notwendigkeit, die zu neuer Frische und Stärke führt, der nehme das Buch von Heinrich Bayer zur Hand, gar mancher wird es nicht vergessen, er wird es wieder holen und lesen bis zum Ende. — Ich will nur weniges verraten von dem Inhalt dieses Werkes, das nicht jedem gefallen und nicht jeden fesseln wird, diese Schöpfung hat ihren ganz besonderen Cha-

Auf den Abhängen der Höhe 304.

* Der „Frankfurter Zeitung" wird aus dem Großen Hauptquartier, 10. April, gemeldet:

Unsere ganze Front, vom Avocourt-Walde bis Cumières, hat gute Gewinne zu verzeichnen: beim Vorstoß auf das Dorf Avocourt wurden die feindlichen Feldbefestigungen, Gräben und Unterstände durch Sperrungen zerstört. Südlich des Termitenhügels halten wir bereits die waldigen Abhänge der Höhe 304 besetzt. Das Dorf Bethincourt ist gefallen, wie eine reife Frucht, aber keineswegs ohne Kampf, denn die Franzosen wurden rechtzeitig bei ihrem verstohlen eingeleiteten Rückzuge gefaßt und setzten sich besonders in den stark ausgebauten Stützpunkten „Alsace" und Lorrain", rechts und links der Straße nach Esnes gelegen, kräftig zur Wehr. Durch die Abschnürung dieser ganzen Ecke hat nun auch unsere Stellung am nordwestlichen Ausläufer des „Toten Mannes" eine sehr nützliche Sicherung erhalten. Von einer „blutigen Niederlage" unserer Sturmkolonnen vor dem Walde von Cumières wissen die Franzosen wieder einmal mehr als wir, denn auch hier blieb unser Vorgehen erfolgreich.

Rechts der Maas haben wir an dem sehr exponierten Pfefferrücken gegen Südwesten eine kleine Schlucht ausgeräumt, die eine bessere Deckung bieten dürfte als die Stellung auf der kahlen Höhe. Der wichtigste Gewinn bleibt natürlich Béthincourt. Wichtig auch deshalb, weil er aufs Neue beweist, daß die schneidigsten Befehle der französischen Generale und die heftigsten Beschwörungen, fürs Vaterland auszuharren, ganz vergebens sind, sobald die deutsche Faust zuschlägt. Die „Sackstellung am Toten Mann" ist nun erledigt.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WTB. Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart 11. April.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer nahm gestern an einzelnen Frontabschnitten an Lebhaftigkeit zu. Der Feind beschoß planmäßig die Ortschaften hinter unserer Front. So stand im Küstenland Duino, der Südteil von Görz, das Spital von St. Peter und mehrere andere Orte im Görzischen, in Kärnten St. Kathrein und Uggowitz (im Kanaltal), in Tirol, Levico und Rovereto unter schwerem Feuer. Die Kämpfe bei Riva dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Seekrieg.

Gesunkene Schiffe.

WTB. Nizza, 11. April. Der englische Dampfer „Livonian", der aus New Castle hier eintraf, hatte neun Mann der Besatzung des am 30. März im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot torpedierten französischen Segelschiffes „St. Hubert" an Bord.

WTB. Paris, 11. April. (Meldung der Agence Havas.) Ein englischer Dampfer brachte die Besatzung des dänischen Dampfers „Caledonia" nach Marseille. Der dänische Dampfer ist im Mittelmeer von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden.

WTB. London, 11. April. (Nicht amtlich.) Lloyds meldet, daß der spanische Dampfer „Santanderino" torpediert und versenkt wurde. Von der Mannschaft habe man keine Nachricht. — Nach einer weiteren Lloydsmeldung ist der englische Dampfer „Marcam Abbey" versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Die Erfolge unserer U-Boote.

WTB. Berlin, 11. April. (Nicht amtlich). Die „B. Z. am Mittag" meldet: Nach den bis heute morgen eingelaufenen Nachrichten sind seit 1. April über 80000 Tonnen feindlicher Handelsschiffe versenkt worden. Im Laufe des Januars dieses Jahres sind rund 20000 Tonnen, im Februar 40000 Tonnen feindlichen Schiffsraums vernichtet worden. Im Laufe des Monats März sind etwa 50 feindliche Handelsschiffe mit rund 100000 Tonnen (davon etwa 75000 Tonnen durch Unterseeboote) versenkt worden. Dazu kommen auch zwei Hilfskreuzer von zusammen 18000 Tonnen, die ja auch der Handelsflotte entnommen sind.

Der englische Schiffsmangel.

WTB. London, 11. April. Im Unterhaus fragte Haslam, ob die Regierung angesichts der fortwährenden Zerstörung von Handels- und Passagierschiffen ohne Warnung durch den Feind und ebenso der Vernichtung von neutralen Schiffen erwägen wolle, ob es nicht angezeigt sei, den neutralen Regierungen den Vorschlag zu machen, den Verlust von Tonnage durch Verwendung feindlicher Schiffe wett zu machen, die in neutralen Häfen interniert seien. — Lord Robert Cecil erwiderte, die britische Regierung erwäge die Frage; aber die Indienststellung feindlicher, in neutralen Häfen liegender Schiffe müsse in erster Linie von den neutralen Regierungen selbst entschieden werden. Bei ihrer Entscheidung würden die internationalen Regierungen zweifellos den Umstand in Betracht ziehen, daß die Vernichtung von Handelsschiffen durch die Verringerung der Welttonnage den Handel der Neutralen nicht weniger berühre, als den der Kriegführenden. Vorschläge der neutralen Regierungen zur Sicherung feindlicher Schiffe, die von Neutralen in Dienst gestellt würden vor Beschlagnahme, würden von der englischen Regierung sorgfältig erwogen werden.

Die Neutralen gegen den englischen Postraub.

WTB. Stockholm, 11. April. (Nicht amtlich.) Laut „Dagens Nyheter" veröffentlicht die große argentinische Zeitung „La Nazion" in Buenos Aires eine frühere Note der schwedischen Regierung an Lansing, in der Nordamerika zum gemeinsamen Vorgehen gegen Englands Postbeschlagnahme aufgefordert wird. Die Note lautet:

Während des jetzigen Krieges hat die schwedische Regierung Euerer Exzellenz mehrere Male ein diplomatisches Zusammenarbeiten vorgeschlagen, um gewisse internationale Gesetze zu schützen, die von größter Wichtigkeit sind, aber von England verletzt werden. Ihrer Verantwortung wohl bewußt, versäumt die Regierung keine Maßregel, die solchen Uebergriffen zuvorkommen kann. Sie sieht sehr wohl ein, daß es für die Zukunft eine Gefahr bedeutet, wenn Gesetze, die von ungeheuerem Wert für die Zivilisation sind, andauernd verletzt werden. Der Wunsch, daß sie geachtet werden, ist Grund dafür, daß sich die schwedische Regierung mit Ew. Exzellenz wegen dieser Angelegenheit in Verbindung setzt. Hierauf folgt eine Schilderung des englischen Vorgehens, das als schwere Kränkung des internationalen Rechts der neutralen Staaten bezeichnet wird. Die Note schließt mit den Worten: Demzufolge stellt die schwedische Regierung der Republik der Vereinigten Staaten ein Zusammenarbeiten anheim, um Mittel zu finden, den fortgesetzten Verletzungen des internationalen Rechts vorzubeugen. Die Regierung bittet, um möglichst baldige Antwort, um sich eventuell auch mit anderen Staaten in Verbindung zu setzen.

Der englische Premierminister über die Reichskanzlerrede.

WTB. London, 11. April. (Nicht amtlich). Premierminister Asquith sagte zu einer hierher gekommenen Abordnung französischer Parlamentarier unter Bezugnahme auf die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers, Deutschland wolle, daß wir die Rolle des geschlagenen Feindes übernehmen, aber wir sind nicht geschlagen, und werden nicht geschlagen werden. Unsere Friedensbedingungen sind dieselben, für die wir die Waffen ergriffen haben. Das Ziel der Alliierten ist ein völkerrechtliches System, das allen zivilisierten Staaten gleiche Rechte sichern soll. Der Militärkaste darf es nicht mehr erlaubt werden, bei der Lösung internationaler Fragen mitzuwirken.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. Paris, 11. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Westlich der Maas ging das Bombardement im Laufe der Nacht heftig weiter. Es richtete sich im Besonderen gegen die Höhe 304. Der gestern vom Feinde gegen Tagesende gegen den Toten Mann unternommene Angriff, der in seiner Gesamtheit mit bedeutenden Verlusten für den Feind abgeschlagen wurde, gestattete den Deutschen auf einer Länge von ungefähr 500 Metern in einem vorgeschobenen Schützengraben der Höhe 295 einzudringen. Wir machten etwa 100 Gefangene. Oestlich der Maas wurde im Laufe der Nacht sehr lebhaft in dem kleinen Gehölz von Fontaine-St. Martin östlich Vacherauville gekämpft. Wir machten in den feindlichen Verbindungsgräben südlich des Dorfes Douaumont Fortschritte. In der Woevre Bombardement der Dörfer am Fuße der Maashöhe. Es bestätigt sich, daß am 9. April in der Gegend von Verdun seitens des Feindes ein erster großer und allgemeiner Offensivangriff unternommen wurde, der sich auf einer Front von über 20 Km. erstreckte. Der Gegner, der kein greifbares Ergebnis erreicht hat, vor allem nicht im Verhältnis zu den gemachten Anstrengungen, hat Verluste erlitten, von denen die vor den Linien angehäuften Leichen zeugen. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

WTB. Paris, 11. April. Amtlicher Bericht von gestern abend. In der Gegend von Rohe wurde eine starke feindliche Erkundungsabteilung durch unser Gewehrfeuer zerstreut, bevor sie unsere Drahtverhaue erreicht hat. Nördlich von Andechy in den Argonnen richtete unsere Artillerie an den deutschen Anlagen ernstlichen Schaden an. Nördlich von La Haracée beschossen wir mit unserer Artillerie energisch den vom Feind besetzten Teil des Waldes von Avocourt. Westlich der Maas dauerte die Beschießung im Laufe des Tages mit wachsender Heftigkeit an. Gegen Mittag richteten die Deutschen gegen unsere Stellungen südlich des Forges-Baches einen Angriff, der aus der Gegend von Haucourt-Bethincourt hervorbrach. Trotz der Heftigkeit der Anstürme, die dem Feind sehr heftige Verluste kosteten, hat sich unsere Linie in ihrer Gesamtheit nicht vom Platze gerührt. An unserer Front Toter Mann—Cumieres wurden Angriffsversuche, die einer heftigen Artillerievorbereitung folgten, durch unser Sperrfeuer zum Stehen gebracht. Oestlich der Maas sehr heftige Beschießung des Pfefferhügels. Der Feind griff am Ende des Tages wiederholt unsere Stellungen im Caillette-Walde an, wurde jedoch überall zurückgeworfen. In der Woevre ziemlich große Artillerietätigkeit. An der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Luftkampf. Am 6. April brachte einer unserer Flieger in der Gegend von Verdun im Verlauf eines Luftkampfes einen Fokker zum Absturz, der in unsere Linien bei Esnes fiel. Am 9. April wurde ein anderer Fokker durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze heruntergeschossen. Das Flugzeug fiel in der Woevre in der deutschen Linie nieder. Ein dritter Fokker landete in unseren Linien in der Champagne. Das Flugzeug ist unbeschädigt, der Flieger wurde gefangen genommen. Heute nachmittag überflog ein deutscher Flieger Nancy und warf zwei Bomben ab, die nur wenig bedeutenden Sachschaden anrichteten.

*

WTB. London, 11. April. Amtlicher Bericht von gestern. Gestern abend griffen wir bei St. Eloi den Haupttrichter an, der in den Händen der Deutschen geblieben war, und nahmen ihn. Ein weiterer Angriff brachte uns in den Besitz der feindlichen Gräben, die südwestlich vom Trichter liegen. Heute Artillerietätigkeit.

General Sarrail abberufen.

WTB. Berlin, 11. April. (Nicht amtlich). Die „B. Z." meldet aus Saloniki: Die hier erscheinende Zeitung „Nouveau Siècle" berichtet, General Sarrail, der Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Saloniki, ist abberufen und General Simon ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Eine englische Schlappe in Mesopotamien.

WTB. London, 11. April. (Nicht amtlich). Amtlich wird aus Mesopotamien gemeldet: Der Angriff in der Morgendämmerung des 9. April auf die feindlichen Stellungen bei Sinnaiyat konnte nicht durch die feindlichen Linien hindurchdringen. Die Operationen wurden durch das Steigen des Wassers stark behindert. — (Mit anderen Worten: Die Engländer haben wieder eine Schlappe erlitten.)

Aus dem Reich.

Die Landeskonferenz der bayerischen Sozialdemokraten.

* In Nürnberg fand am 9. April die vom Landesverband der sozialdemokratischen Partei Bayerns einberufene Landeskonferenz statt. Sie war, wie in dem Parteibericht mitgeteilt wird, von 101 Vertretern aus allen bayerischen Organisationen, den bayerischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, der Parteipresse und einem Mitgliede des Berliner Parteivorstandes besucht. Zu den Vorkommnissen in der Reichstagsfraktion wurde ein Antrag des Landesvorstandes angenommen, der sich als ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Richtungen darstellt und es ängstlich vermeidet, irgendwelche Stellung zu den Streitpunkten selbst zu nehmen. Es wird als natürlich bezeichnet, daß jetzt über den Weg, den die Partei einzuschlagen hat, Meinungsverschiedenheiten entstehen können. „Die Landeskonferenz beauftragt die verantwortlichen Stellen der bayerischen Partei, aufmerksam darüber zu wachen, daß in Bayern etwaigen Versuchen, Sonderorganisationen zu schaffen, sofort entgegengetreten wird. In der Sozialdemokratie gebe es nur eine Organisation." Zur Volksernährungsfrage wurde ein Beschluß gefaßt, dessen erster Teil in der Münchener „Post" durch einen weißen Fleck charakterisiert ist; im übrigen sagt er nichts Neues. Ferner wurde der Landesvorstand beauftragt, die nötigen Schritte einzuleiten, um den Fortbestand aller Parteiblätter in ihrem jetzigen Umfange zu sichern und bei der Regierung Höchstpreise für Papier und eine strenge Durchführung des Ausfuhrverbotes zu erwirken. Schließlich wird versichert, daß alle Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden, und daß die Verhandlungen einen in jeder Hinsicht harmonischen Verlauf nahmen.

250 Millionen für Kleinwohnungsbau?

Der Wohnungsausschuß des Reichstages stimmte nach kurzer Beratung folgender Resolution zu: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen:

1. im nächsten Reichshaushalt als regelmäßige Ausgabe 30000 ℳ einzusetzen zur Unterstützung derjenigen Vereinigungen, welche die allgemeine Förderung des Kleinwohnungswesens bezwecken;

2. bei Vorlage des Reichshaushaltsvoranschlags für 1916 beim Etat des Reichsamts des Innern im außerordentlichen Etat, „Reichswohnungsfürsorgefonds", a) das Dispositiv wie folgt zu ändern: „zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben des Reichs und Reichsheeres, sowie für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Rückeinnahmen (Zins- und Tilgung) fließen dem Fonds zu." b) die Etatsposition zunächst auf 10 Millionen ℳ zu erhöhen.

Diese Anträge, die von Vertretern fast aller Parteien gestellt waren, sollen noch den Hauptausschuß beschäftigen.

Die gleichen Antragsteller erstreben eine Novelle zum Gesetz betreffend Bürgschaften des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete (vom 10. Juni 1914), wodurch die Wirkungen des Gesetzes vor allem auch den Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen zugute kommen sollen. Der Reichskanzler soll die Ermächtigung erhalten, zur Förderung der Herstellung von geeigneten Kleinwohnungen für Darlehen an Gemeinden, Kommunalverbände und gemeinnützige Unternehmungen Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von 250 Millionen ℳ zu übernehmen.

Ein Regierungskommissar äußerte gegen diese weitgehende Förderung ernste Bedenken und bezweifelte, daß die verbündeten Regierungen zustimmen könnten. Man dürfe die gewaltigen Aufgaben des Reiches nach dem Kriege auf den verschiedensten Gebieten nicht außer acht lassen.

Aus dem Großherzogtum.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.

Angenommen: zu Postagenten: Johann Simon in Weiher (Amt Bruchsal), Friedrich Simon in Heiligkreuzsteinach. — **Versetzt:** die Postassistenten: Stephan Droll von Mannheim nach Hüffenhardt, Georg Fontius von Adelsheim nach Schönau (Amt Heidelberg), Adam Mayer von Schönau (Amt Heidelberg) nach Heiligkreuzsteinach, Hans Reichold von Schwetzingen nach Mannheim, Ernst Ritzinger von Karlsruhe nach Appenweier, Oskar Tölle von Ernstthal nach Mannheim. — **Freiwillig ausgeschieden** (auf Ansuchen): die Postagenten: Karl Guth in Hüffenhardt, Jakob Müller in Heiligkreuzsteinach. — **Gestorben:** die Postagentin: Elisabeth Lang in Weiher (Amt Bruchsal).

*

□ **Karlsruhe**, 11. April. In einigen Blättern erschien vor wenigen Tagen die Nachricht, die drei Vereine der Stationsvorsteher, Stationsaufseher und Stationswarte planten, sich in einem Gesamtverein zusammenzuschließen. Der Vereinsleitung des Vereins der Stationsvorsteher ist von solchen Bestrebungen nichts bekannt; auch bei ihrer kürzlichen Generalversammlung wurde nicht ein Wort gesprochen, das auch nur den Schein hätte erwecken können, als ob in den Reihen der Stationsvorsteher Geneigtheit bestünde, eine solche Vereinigung anzustreben.

* **Triberg**, 11. April. Wie der „Schwarzwälder" meldet, streift augenblicklich ein junger Mann aus Triberg alle Bauernhöfe der Umgegend ab und kauft junge Gaisen (Zicklein) zusammen. Er bietet 60 Pfg. für das Pfund, während die Landwirte bisher kaum die Hälfte erhielten.

Waldshut, 11. April. Durch einen Radfahrer wurde die Ehefrau Rath. Schmidt so unglücklich zur Seite geschleudert, daß sie stürzte und einen Schädelbruch erlitt, dem die Frau erlegen ist.

⊙ **Staufen**, 11. April. Die neue Bahn ins Münstertal, welche die Belchenbesteigung wesentlich erleichtern wird, wird wohl am 1. Mai in Betrieb genommen werden. In den letzten Tagen fanden Probefahrten statt.

⊲ **Singen-Hohentwiel**, 11. April. Die kürzlich von einem Burschen überfallene Hausiererin Fröhlich ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

× **Vom Oberland**, 11. April. Wie aus der Gegend von Müllheim und Konstanz gemeldet wird, wurde dort in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein Meteor von seltener Größe und Lichtkraft beobachtet. In Konstanz will man 1—2 Minuten nach dem Fall einen dumpfen Knall gehört haben.

+ **Konstanz**, 11. April. Sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Reichspost konnte Rechnungsrat Heinr. Elfering, Oberpostkassenkassier, feiern.

---

rakter. Das Schauspiel liegt in jener Zeit, da in Rom, Ende des 16. Jahrhunderts, die großen Führer der katholischen Reaktion ihre Heiligtümer und ihren Palast noch von Sbirren verteidigen lassen mußten und meist nur ein Werkzeug waren in der Hand des Jesuitengeneral. — Neben dem geistvollen Mönch, dem Kämpfer für die höchsten Lebensgüter, steht im Mittelpunkt des Stückes eine Frauengestalt, die mit seltener Anmut und Feinheit des Empfindens gezeichnet ist, sie leuchtet heraus und zieht uns mit magnetischer Gewalt an. Ein Schauspiel — nennt es der Dichter, ich aber habe die Ueberzeugung, daß dies Stück, diese hohe Dichtung, nicht gesehen und nicht gehört werden darf, sie muß gefühlt und empfunden werden, sobald sie die Bühne betritt, wird sie ihr Bestes und Ureigenstes verlieren. Es fallen mir des Dichters eigene Worte dabei ein, die er Mocenigo in den Mund gelegt:

„Das sind gar hohe Worte, die Ihr predigt!
Doch laßt Euch warnen, sprecht nicht laut davon!" —

Dies Buch müssen Menschen lesen mit reinem Herzen und mit reinem Sinn, nur solche werden die Schönheit enthüllen, sich daran freuen und Stunden haben, in denen sie vergessen, daß Streit und Jammer in der Welt, es wird aber auch ihren Glauben an den Sieg des Guten stärken: denn alles Gute wirft Samen aus und bringt seine Früchte. So wird auch dies edle Buch seine hehre Aufgabe erfüllen, sich Freunde gewinnen und Segen verbreiten. Mancher, der meint, er habe das Fliegen verlernt, wird sich wieder erheben können in jene Welt, die nur Auserlesenen ihre Tore öffnet. —

„Lebend'ge Wesen sterben und vergehen,
Wie Blätter welken, wenn es an der Zeit;
Der Keime Urkraft aber bleibt bestehen
Und knüpft die Kette der Unendlichkeit."

Und diese Worte, — sie passen in unsere Zeit, legen wir sie als Palmzweig auf jedes Heldengrab. — A.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

✠ Den Heldentod fürs Vaterland starben: Musketier Ernst Höll von Birkenfeld, Ersatzres. Maler Joseph Anton Kunle von Lehningen, Pionier Albert Sent und Ersatzreservist Emil Ruf von Pforzheim, Philipp Gerner von Hochhausen, Siegfried Grötzinger von Siegelsbach; Wehrmann Georg Kern von Meckesheim, Valentin Kinzinger von Oberwittighausen, Ersatzres. Hermann Haas von Gaisbach, Landsturmm. Gregor Dold von Schönwald, Gren. Stefan Kofler von Elgersweier, Vizefeldw. d. R. Prokurist Julius Schrack, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Neustadt, Reserv. Karl Zipfel von Bubenbach, Lt. Karl Keser, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, von Zell i. W., und Schütze Otto Rösler von Hemmenhofen, ferner die Hauptlehrer Martin Greulich von Hondingen bei Donaueschingen und Stefan Köbele von Stohren bei Staufen, Unterlehrer Albert Hofer von Eschbach bei Freiburg.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 11. April 1916.

= **Beschlagnahme von Kaffee und Tee.** Auf wiederholte Anfragen teilt der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel mit, daß derjenige, der mehr als 10 Kg. Rohkaffee oder mehr als 5 Kg. Tee im Besitz hat, überhaupt keinen Kaffee oder Tee mehr verkaufen darf. Nur diejenigen Kleinhändler, die weniger als 10 Kg. Rohkaffee, oder weniger als 5 Kg. Tee besitzen, dürfen diese kleinen Bestände ausverkaufen. Geröstet werden darf Rohkaffee auch von Privaten bis auf weiteres überhaupt nicht mehr.

= **Die Regelung des Zuckerverbrauchs.** Durch eine Verordnung des Bundesrats wird zur Regelung des Verkehrs mit Verbrauchszucker eine Reichszuckerstelle errichtet, die für die Verteilung der Zuckervorräte auf die Kommunalverbände, gewerblichen und sonstigen Betriebe, sowie auf die Heeresverwaltungen und die Marineverwaltung zu sorgen hat. Der Reichskanzler bestimmt die Grundsätze für die Bemessung des Zuckerverbrauches der Zivilbevölkerung, dabei ist der Bedarf für die Obstverwertung im Haushalt zu berücksichtigen. Er bestimmt ferner, nach welchen Grundsätzen die in den einzelnen Kommunalverbänden vorhandenen Vorräte anzurechnen sind. Die Kommunalverbände haben den Verbrauch von Zucker in ihren Bezirken zu regeln. Sie können insbesondere vorschreiben, daß Zucker an Verbraucher nur gegen Zuckerkarten abgegeben werden darf. Die Kommunalverbände haben den Höchstpreis für den Verkauf an die Verbraucher festzusetzen. Die Kommunalverbände können die käufliche Ueberlassung des in ihren Bezirken vorhandenen Zuckers an sich, oder an die von ihnen benannten Stellen oder Personen verlangen. Der Reichskanzler bestimmt, in welchem Umfange und unter welchen Bedingungen Zucker in gewerblichen oder sonstigen näher zu bezeichnenden Betrieben bezogen und verwendet werden darf. Die Hersteller von Zucker haben den Weisungen der Reichszuckerstelle zu entsprechen. Sie dürfen Zucker nur nach den Anweisungen der Reichszuckerstelle oder gegen Bezugsscheine abgeben. Der Handel mit Bezugsscheinen ist verboten. Wer mit Beginn des 25. April 1916 Zucker in Gewahrsam hat, hat bis zum 26. April 1916 den Vorrat nach Mengen und Eigentümer der zuständigen Behörde des Lagerungsortes anzuzeigen.

A. K. **Klavier-Abend Joseph Schelb.** Ein noch sehr jugendlicher Künstler erfreute gestern eine kleine, aber außerordentlich dankbare Versammlung im Museumssaale mit ganz hervorragenden Darbietungen. Der Name Joseph Schelb wird bald unter den Namen der ersten Pianisten glänzen. Was gestern geboten wurde, sei es Bach, Beethoven, Chopin, Liszt oder Brahms trug den Stempel einer bedeutenden Eigenart und einer hohen künstlerischen Reife. Zwar waren wir mit einigen Stellen der Variationen in Beethovens op. 111 nicht vollständig einverstanden, hier fehlt noch besonders gegen den Schluß die abgeklärte Ruhe und Hoheit, die dieser Satz verlangt, er ist auch da, wo er mächtige Steigerungen enthält, himmelweit verschieden von der Appassionata, für deren Vortrag der Künstler uns vorerst mehr qualifiziert erschien. Aber das wird die Zeit schon ändern. Was wir sonst hörten, war, wie gesagt, ganz hervorragend. Bach mit Präludium und Fuge in c-moll (1. Teil des W.Kl.), rhythmisch, klar, frisch und ohne falsche Sentimentalität, Brahms, das Intermezzo (Schlaf sanft, mein Kind) einfach und doch poesievoll, das Capriccio (op. 76) voll Humor mit reicher Abwechslung, die Rhapsodie (op. 110) in den Fortestellen gewaltig, von bestrickender Klangwirkung im Piano. Das musikalisch, wohl auch technisch schwierigste und selten gespielte der vier Scherzi von Chopin wurde in höchst vollendeter, bis zum Schluß geradezu fesselnder Weise vorgetragen, und in der letzten Nummer „Mephisto" von Liszt, bewährte sich der Künstler als einen Lisztspieler, wie man ihn selten findet. Wie viele spielen heute Liszt, aber wie wenige haben neben der Technik den nötigen Geist dazu, und zu welch ödem Fingerkünstler degradieren sie den geistvollsten Musiker, der je erstanden ist! Kein Wunder, daß er von solchen, die sich seine Werke nicht selbständig zu eigen machen können, oft auch als ein solcher angesehen wird. In Schelbs Vortrag aber war sprühender Geist und reichstes Leben, er schuf in dem Mephisto ein Tonbild von überzeugender Wahrheit und charakteristischer Schönheit, so daß man der ungeheuren technischen Schwierigkeiten sich kaum bewußt wurde. Das Programm enthielt noch drei Neuheiten von G. Wille-Helbing. Die Titel Prelude, Nocturne ließen durch ihre unzeitgemäßen französischen Bezeichnungen Nachahmungen Chopins vermuten, wie es sie zu Hunderten gibt. Um so angenehmer war man überrascht, einen Musiker zu hören, der wirklich Eigenes zu sagen hat, besonders in der Nocturne (das Prelude ist vielleicht zu stark von Brahms beeinflußt). Das dritte Stück „Fantasie" ist inspiriert von Böcklins Selbstbildnis, das Klavier schildert das hohe Streben nach fernen Zielen, der Tod läßt, durch ein kurzes Violinsolo (mit Verständnis vorgetragen von Herrn R. Gerber) verkörpert, seine mahnende Stimme dazwischen ertönen. Der Aufwand der technischen Mittel im Klavier scheint mir allerdings hier nicht im richtigen Verhältnis zum musikalischen Gehalt zu stehen. Das Stück würde übrigens gewinnen, wenn der Violinist dem Publikum nicht sichtbar wäre. Der Pianist fand wohlverdienten, begeisterten Beifall und dankte durch eine Zugabe.

= **Das Rechnungsergebnis des Roten Kreuzes** schließt immer noch mit einem Fehlbetrag ab. Während der Ortsausschuß Karlsruhe bei 929 830 ℳ Einnahmen und 253 258 Mark Ausgaben einen Ueberschuß von 676 572 ℳ zu verzeichnen hat, ist das Ergebnis beim Badischen Landesverein weniger günstig. Die Einnahmen belaufen sich hier bis Ende März 1916 auf 1 790 937 ℳ und die Ausgaben auf 2 468 398 ℳ, so daß sich eine Mehrausgabe von 677 451 ℳ ergibt. Nur dadurch, daß der Ortsausschuß Karlsruhe über seine Verpflichtungen hinaus Mittel dem Landesverein zuwendet, ist eine Minderung des Defizits möglich.

= **Warnung vor unbefugten Sammlungen.** Trotz des bestehenden Verbots werden immer wieder durch Privatpersonen Haussammlungen für erblindete Krieger, veranstaltet und Postkarten, Bilder usw. zum Kauf angeboten. Der Sonderausschuß Mannheim für Kriegsblindenfürsorge (E 4, 16), der die Fürsorge für die erblindeten Krieger im Großherzogtum Baden übernommen hat und Beiträge für diesen Zweck gerne entgegennimmt, hat von einer öffentlichen Sammlung abgesehen und möchte das Publikum nochmals davor warnen, daß die für Kriegsblinde bestimmten Gaben in unrechte Hände kommen.

= **Gegen das Plündern der Bäume und Sträucher.** Eine bemerkenswerte Maßnahme ist in Durlach erfolgt. Um der überhandnehmenden Plünderung der verschiedenartigsten Bäume und Sträucher durch Ausflügler, namentlich im Turmgebiet, Einhalt zu tun, hat der Gemeinderat Durlach eine größere Anzahl Herrn, die sich im Interesse des Naturschutzes ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben, zu freiwilligen Waldaufsehern ernannt. Dieselben sind vom Bezirksamt als Waldaufseher handgelöblich verpflichtet, tragen als Kennzeichen (im allgemeinen verdeckt) eine Schleife in den badischen Farben und einen bezirksamtlichen Ausweis. Sie haben die Befugnisse des Waldschutzpersonals, sind also berechtigt, Personen, die Aeste und Zweige in ungebührlicher Weise abreißen oder solche in größeren Bündeln mit sich führen, ohne den rechtmäßigen Erwerb nachweisen zu können, zur Feststellung ihrer Persönlichkeit anzuhalten und nötigenfalls auch vorläufig festzunehmen. Auch gegen das übermäßige Pflücken und das schonungslose Ausreißen von Feld- und Waldblumen werden die Genannten einschreiten.

= **Sammelt Korken!** Der Ortsausschuß vom Roten Kreuz bittet Korken zu sammeln und sie der Hauptsammelstelle in der Karl-Friedrichstraße (Landesgewerbeamt) zuzuführen. Wo es nötig ist, werden die Korken auch abgeholt.

= **Schlachthof.** In der Woche vom 3. bis 8. d. M. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 854 Stück Vieh und zwar: 166 Großvieh (23 Ochsen, 39 Rinder, 86 Kühe, 18 Farren), 143 Kälber, 183 Schweine, 123 Hammel, 12 Ziegen, 220 Kitzlein, 7 Pferde. 6053 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

= **Frauendank und Heimatdank.** Halbamtlich wird mitgeteilt: In der Oeffentlichkeit sind Zweifel entstanden über das Verhältnis zwischen „Badischem Heimatdank", „Deutschem Frauendank" und den bereits bestehenden Einrichtungen des Landesvereins vom Roten Kreuz und der örtlichen Kriegsfürsorge. Es wurde die Besorgnis geäußert, daß eine Zersplitterung der Anforderungen und der Mittel entstehen wird. Diese Besorgnis ist nicht begründet. Der Badische Heimatdank bezweckt die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und deren Familien, sowie die Hinterbliebenenfürsorge. Der Landesverein vom Roten Kreuz befaßt sich nicht unmittelbar mit der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, nimmt aber an der Arbeit des Heimatdankes durch Vertreter teil. Der Frauendank sammelt für die Zwecke der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, führt aber die gesammelten Mittel dem Heimatdank zu und nimmt deshalb teil an der Verwaltung des Heimatdankes und der Verwendung der gesammelten Mittel. Die örtliche Kriegsfürsorge nimmt sich der Familien der Kriegsteilnehmer an. Ist der Kriegsteilnehmer gefallen, so geht die Fürsorge über an den Heimatdank — Abteilung Hinterbliebenenfürsorge.

Hygiene-Ausstellung Mutter und Säugling. Es wird uns geschrieben: Die erste Woche hat der Ausstellung viele Besucher gebracht. Es konnte wahrgenommen werden, daß alle Besucher die Ausstellung mit tiefem Interesse besichtigt haben. In der zweiten Woche nun sollen Führungen durch die Ausstellung stattfinden, die hiesige Aerzte zu übernehmen die Güte hatten. Donnerstag den 13. ds. Mts., nachmittags 5—6 Uhr, Herr Med.-Rat Dr. Bongartz und Freitag den 14. ds. Mts., nachmittags 5—6 Uhr, Herr Dr. Pauli, städt. Schularzt. Alle Tage von 4—6 Uhr aber werden in der Ausstellung anwesende Damen gebildeter Stände auf Wunsch Erläuterungen geben. Das Aufsichtspersonal erteilt darüber Auskunft.

= **Wohltätigkeitskonzert H. Junker — H. Moser.** Morgen Mittwoch, abends 8¼ Uhr, findet im Museumssaal zugunsten bad. Kriegsgefangener der Lieder- und Duettenabend von Helene Junker und Helene Moser statt. Wir empfehlen hiermit nochmals den Besuch dieses künstlerisch feinen Wohltätigkeitskonzertes. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bis 6½ Uhr abends erhältlich in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, ab 7½ Uhr an der Kasse im Museum.

Wohltätigkeitskonzert für die Kriegsblinden-Fürsorge. Wir machen nochmals auf das am Donnerstag, 13. April 1916, abends ½9 Uhr, im Neuen Städt. Konzerthaus stattfindende Konzert des Männergesangvereins Karlsruher Liederkranz aufmerksam. Schon der edle Zweck des Konzerts, die Fürsorge für diejenigen unserer Stammesbrüder, die im Kampfe fürs Vaterland ihr Augenlicht verloren haben, sollte genügen, das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen. Das künstlerisch zusammengestellte Programm, die Namen der Solisten, Frau Therese Müller-Reichel (Sopran) und Frau Else Direnberger (Violine), der rühmlichst bekannte Männerchor, der zu den ersten der Residenz zählt, und der prächtige gemischte Chor versprechen einen seltenen Genuß. Besonderes Interesse erwecken die Lieder unserer Waffenbrüder, die mit dem schneidigen Kriegslied der Bulgaren „Schäume Maritza" ausklingen. Für das Konzert sind auch für Nichtmitglieder des Vereins Karten zum Preis von 1.50 ℳ und 1 ℳ (einschließlich Kleiderablage) für nummerierte Plätze bei Hugo Kuntz Nachf., Kaiserstr. 114, zu erhalten. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig ein Plätzchen zu sichern.

= **Tödlicher Unfall.** Heute mittag stürzte ein Soldat beim Reinigen der Fenster im 4. Stock eines städtischen Gebäudes auf die Straße. Der Mann war sofort tot.

Aus den Beratungen des Roten Kreuzes.

× **Karlsruhe,** 11. April. In der gestrigen Sitzung, welcher die Großherzogin Luise, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Prinzessin Max anwohnten, überbrachte Großherzogin Luise der Versammlung die Grüße der Königin von Schweden, deren Gesundheitszustand es noch nicht erlaube, an der Sitzung teilzunehmen, die aber alle Vorgänge im Badischen Roten Kreuz, wie in ihrem badischen Heimatland mit großem Interesse verfolge.

Begrüßt wurde die Mitteilung des Vorsitzenden, daß die Fürstin von Fürstenberg das Schloß Heiligenberg dem Roten Kreuz als Genesungsheim zur Verfügung gestellt habe. — Die Austauschstation in Singen bedarf dringend Kleidungs- und Wäschestücke, die wieder hergerichtet und den dort ankommenden Deutschen zur Verfügung gestellt werden. Wer solche gebrauchte Kleidungsstücke, Wäsche usw. hat, möge sie den Rote Kreuz-Stellen zukommen lassen, die für ihre Weitergabe sorgen werden. — Die nächste Sitzung findet erst am 1. Mai, vormittags ½12 Uhr statt.

Letzte Drahtberichte.

* **Stuttgart,** 10. April. Der hervorragenden Künstlerin des Stuttgarter Hoftheaters, Kammersängerin Sigrid Hoffmann-Onegin ist vom Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg die goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

WTB. Berlin, 11. April. (Nicht amtlich.) Der ehemalige Berliner Rechtsanwalt Paul Bredereck, der seit Anfang August 1912 verschwunden war, ist von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet worden.

Spionage bis ins Königsschloß.

)(**Berlin,** 10. April. Aus Athen wird der „D. T." gemeldet: Die dem Hofe nahestehende Zeitung „Prooni" veröffentlicht eine neue Enthüllung über die Spionageumtriebe des Vierverbandes in Athen, der den König Konstantin unter einen förmlichen Ueberwachungsdienst zu stellen wußte. Das Blatt meldet nämlich, daß mehrere griechische Hofbeamte verhaftet wurden, als es sich herausgestellt hatte, daß der englische, französische und russische Gesandte sie dafür bezahlten, daß sie den Briefwechsel des Königs ausspähten und verrieten.

Kriegsnot in Spanien.

)(**Berlin,** 11. April. Der „Vossischen Zeitung" wird aus Madrid gedrahtet: Die enormen Preise für Baumaterialien nötigen die Bauunternehmer in ganz Spanien, die Arbeiten einzustellen. Da infolgedessen 300 000 Mann arbeitslos werden, steht ein schrecklicher Konflikt bevor.

Ein anarchistisches Komplott.

WTB. Berlin, 11. April. Nach einer Baseler Depesche des „Berliner Lokalanzeigers" wird dem Pariser „Journal" aus London gemeldet, daß man in Chicago ein anarchistisches Komplott zur Ermordung aller europäischen Staatsoberhäupter entdeckt habe. Eine Erklärung des Staatsanwalts bestätige, daß die Liste der Opfer mit dem Zaren und dem Deutschen Kaiser beginne.

Haltloses Geschwätz.

WTB. Bern, 11. April. (Nicht amtlich.) Der Vertreter des „Berner Tagblatt" hatte eine Besprechung mit dem in Bern weilenden türkischen Unterstaatssekretär des Aeußern Reschid Hikmet Bey, der vor allem alle Gerüchte der Ententepresse über die Gründe seines Aufenthaltes in der Schweiz als reine Phantasieprodukte bezeichnete. Unter Hinweis auf die durch den Krieg geschaffene Interessengemeinschaft der Mittelmächte, die ein mit Blut und Eisen geschmiedeter Block seien, tat Hikmet jedes Gerede von Absichten auf einen Sonderfrieden seitens der Türkei ab. Auch die Lügenmeldungen von Mangel an Vorräten in der Türkei dementierte er einfach durch die Zitierung einer neutralen Stimme, nämlich der „Nouvelles de l'Agence des prisoniers" in Genf, wo ein englischer Offizier über Kleinasien berichtet und den Ueberfluß an landwirtschaftlichen Produkten rühmt. Solche von der Presse des Vierverbandes verbreiteten Nachrichten seien aus den Fingern gezogen, und ihr Zweck sei sehr durchsichtig. Heer und Volk in der Türkei werden niemals die Waffen niederlegen, bevor der Vierverband einen vollen Siegerrungen habe. Das Geschwätz von Sonderfrieden solle doch ein für allemal verschwinden.

Die Lage in Valona.

(!) **Berlin,** 11. April. Eine Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Lugano besagt: Einem aus Valona stammenden Brief des „Secolo" zufolge hat Valona das Aussehen einer behaglichen sicheren Seestadt. Es sei auf jeden Angriff vorbereitet und sein befestigtes Lager gleiche dem von Saloniki.

Unruhen auf Batavia.

WTB. Amsterdam, 11. April. (Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Weltevreden vom 10. April, daß bei Batavia wegen der Eintreibung der Steuern Unruhen ausgebrochen waren, die durch Polizei und Militär unterdrückt wurden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

WTB. Berlin, 11. April. (Nicht amtlich.) In der heutigen Aufsichtsratssitzung der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Berlin-Karlsruhe, wurde folgendes bestimmt: Der Reingewinn des vergangenen Jahres beträgt einschließlich des Vortrages aus 1914: 12 487 781 ℳ (im Vorjahr 8 183 136 ℳ), aus welchen die Zahlung einer Dividende von 30 Prozent (im Vorjahr: 20 Prozent) in Vorschlag gebracht wird. Für Kriegswohlfahrtszwecke soll eine Million ℳ, für Pensions- und Unterstützungskassen der Gesellschaft gleichfalls eine Million ℳ verwandt werden. Der Vortrag auf das neue Geschäftsjahr beträgt 875 081 ℳ (im Vorjahr: 753 947 ℳ). Die Generalversammlung findet am Mittwoch, den 3. Mai, um 11 Uhr statt.

* **Berlin,** 11. April. Die Aktiengesellschaft Ludwig Loewe und Co. erzielte im Geschäftsjahr 1915 einen Reingewinn von 4 338 178,66 ℳ (im Vorjahr 2 905 684,59 ℳ), nachdem für die Kriegsgewinnsteuer eine reichliche Sonderrücklage verbucht wurde. Von diesem Reingewinne soll der Ludwig und Isidor Loewe-Stiftung wiederum ein größerer Betrag, und zwar 500 000 ℳ, überwiesen werden. Ferner wird vorgeschlagen, nach Abzug der statutenmäßigen Tantième des Aufsichtsrats 3 500 000 ℳ = 35 Prozent Dividende zu verteilen und den Rest von 134 037,15 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

*

○ **Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim.** In der Generalversammlung der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G., in der 27 562 Stimmen vertreten waren, wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1915 nach den Vorschlägen des Aufsichtsrats und des Vorstandes genehmigt und die vom 11. April a. c. ab zahlbare Dividende auf 5 Prozent festgesetzt. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, die Herren Kommerzienrat Ernst Ladenburg, August Ladenburg, Reichsrat Franz Buhl und Geh. Kommerzienrat Emil Engelhardt wurden wiedergewählt.

* **Kraftübertragungswerke Rheinfelden in Rheinfelden, Baden.** Der Betrieb der beiden Elektrizitätswerke in Badisch-Rheinfelden und in Wyhlen verlief im Geschäftsjahr 1915 in normaler Weise. Die Dampfanlagen brauchten nicht zur Ergänzung der Stromerzeugung herangezogen werden. Der Rückgang des Strombezuges seitens des Kleingewerbes konnte durch das größere Kraftbedürfnis der von der Gesellschaft versorgten elektrochemischen Industrie ausgeglichen werden. Das wichtigste Ereignis des Geschäftsjahres war die käufliche Ueberlassung der auf schweizerischem Gebiete liegenden elektrischen Anlagen an den Staat Aargau. Zufolge besonderen Gesetzes hat die Versorgung der Kantonseinwohner mit elektrischer Energie durch staatliche Organe und als ein besonderes staatliches Unternehmen zu erfolgen. Der Kaufpreis ist in der Hauptsache schon am 1. August 1915 bezahlt worden, der Rest ist Anfangs 1916 fällig. Die vom Staat Aargau nicht übernommenen Anlagen auf Schweizerufer wurden anderweitig günstig veräußert. Der Kanton Aargau tritt in alle das Schweizergebiet betreffenden Stromlieferungs- und Konzessionsverträge der Kraftübertragungswerke ein, welche ihm die elektrische Energie nach einem besonderen Tarif mit billigen Engrospreisen auf die Dauer von 20 Jahren liefern. Die Gesellschaft verteilt für 1915 wieder 8 Proz. Dividende. Der nach Abzug der Lasten nach 462 842 ℳ (i. V. 468 418 ℳ) Obligationszinsen und 400 000 ℳ (215 142 ℳ) Abschreibungen verfügbare Reingewinn beträgt 1 040 544 ℳ (1 087 066 ℳ).

‡ **Pfälzische Bank.** In der heutigen Generalversammlung waren 34 Aktionäre mit 19 125 600 ℳ Aktienkapital vertreten. Die Regularien wurden nach den Anträgen der Verwaltung einstimmig genehmigt. Die nach der Reihenfolge ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Handelskammerpräsident Franz v. Wagner in Ludwigshafen a. Rh. und Geheimer Justizrat Rechtsanwalt Dr. Karl Stephan in Worms wurden einstimmig wieder und Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. Richard Brosien in Mannheim neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Dividende kommt mit 6 Proz. vom 12. April ab zur Auszahlung.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 12. April: Zunehmende Bewölkung, später Niederschlag, etwas wärmer.

Das Thermometer zeigte heute nachm. 3 Uhr in Karlsruhe 21 Grad C.

Wasserstand des Rheins am 11. April, früh.

Schusterinsel 175, gestiegen 15; Kehl 266, gefallen 2; Maxau 415, gefallen 2; Mannheim 330, gefallen 5 Zentimeter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kurhaus Baden-Baden

Samstag, den 15. April, abends 7 Uhr

Weihe des neuen Konzertsaales

Konzert des verstärkten städtischen Orchesters unter Mitwirkung der Kgl. Bayr. Kammersängerin **Berta Morena**-München, des Generalmusikdirektors Prof. Dr. **Ph. Wolfrum**-Heidelberg (Orgel) und des Geigenkünstlers **Adolf Busch**-Wien. Leitung: Städt. Kapellmeister **Paul Hein.**

Programm: Werke von Händel, Beethoven, Wagner, Liszt. 12032

Vorverkauf der Eintrittskarten zu 6, 5, 3 Mk. an der Kurhauskasse. **Städt. Kurverwaltung.**

DRESDNER BANK.

Aktiva. Bilanz per 31. Dezember 1915. **Passiva.**

Aktiva	M.	₰	M.	₰
Kasse, fremde Geldsorten und Coupons			43 477 701	45
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken			96 405 414	85
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			353 086 269	45
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	353 086 269	45		
b) eigene Akzepte	—			
c) eigene Ziehungen	—			
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—			
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen			65 886 918	50
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			149 531 807	70
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			7 925 427	80
davon am Bilanztage gedeckt				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	6 414 608	60		
b) durch andere Sicherheiten	222 130	70		
Eigene Wertpapiere			65 041 476	65
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	33 847 867	75		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	3 347 525	45		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	24 909 401	65		
d) sonstige Wertpapiere	3 297 181	80		
Konsortialbeteiligungen			59 616 025	70
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			38 505 142	30
Debitoren in laufender Rechnung			648 711 151	05
a) gedeckte	477 336 868	15		
b) ungedeckte	171 374 282	90		
ausserdem Aval- und Bürgschaftsdebitoren ℳ 73 678 596.95				
Bankgebäude			81 014 243	75
Sonstige Immobilien			1 855 521	40
Mobilien-Konto			183 647	20
Pensions-Fonds-Effekten-Konto			4 571 756	65
Effekten-Konto der König Friedrich-August-Stiftung			100 091	95
Effekten-Konto der Georg-Arnstaedt-Stiftung			146 850	—
Saldo d. Zentrale u. auswärt. Abteilgn. mit unserer Niederlassung i. London			10 796 455	05
			1 576 855 901	45

Passiva	M.	₰	M.	₰
Aktien-Kapital-Konto			200 000 000	—
Reserve-Fonds-Konto			51 000 000	—
Reserve-Fonds-Konto B			10 000 000	—
Talonsteuer-Reserve-Konto			840 000	—
Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen			495 935	05
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite			2 719 860	—
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen			81 832 697	20
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung			416 004 013	15
1. innerhalb 7 Tagen fällig	257 691 377	75		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	104 342 982	15		
3. nach 3 Monaten fällig	53 969 653	25		
e) sonstige Kreditoren			691 748 967	40
1. innerhalb 7 Tagen fällig	427 242 471	40		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	228 386 192	40		
3. nach 3 Monaten fällig	36 120 303	60		
Akzepte und Schecks			92 318 793	40
a) Akzepte	88 997 362	95		
b) noch nicht eingelöste Schecks	3 316 430	45		
Ausserdem				
Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen . ℳ 73 678 596.95				
Eigene Ziehungen „ —				
davon f. Rechnung Dritter „ —				
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank „ —				
Dividenden-Konto			116 052	—
Pensions-Fonds-Konto			4 513 899	75
König Friedrich-August-Stiftung			111 254	65
Georg-Arnstaedt-Stiftung			150 812	90
Reingewinn			24 978 615	95
			1 576 855 901	45

Dresden, den 31. Dezember 1915.

DRESDNER BANK.

E. Gutmann. Nathan. Jüdell. Herbert M. Gutmann. 15048

Pfälzische Bank.

Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva.		M.	₰
Kasse, fremde Geldsorten und Zinsscheine		4,007,845	21
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken		2,902,839	29
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		55,395,792	78
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		6,887,173	71
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		33,326,142	20
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		360,917	—
Eigene Wertpapiere		23,472,927	25
Konsortialbeteiligungen		3,910,233	52
Debitoren in laufender Rechnung:			
a) gedeckte	Mk. 81,209,082.84		
b) ungedeckte	Mk. 46,650,784.76	127,859,867	60
Aval- und Bürgschaftsdebitoren	Mk. 10,940,261.71		
Bankgebäude		5,668,754	14
Sonstige Immobilien		1,197,616	45
Mobilien		42,069	41
Hypotheken, Zessionen und Restkaufschillinge		3,914,244	07
Kommanditarische Beteilungen		729,000	—
		269,675,443	63

Passiva.	M.	₰
Aktienkapital	50,000,000	—
Ordentl. Reservefonds	10,000,000	—
Spezial-Reservefonds	200,000	—
Delkrederefonds	600,000	—
Kreditoren	156,691,310	53
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen . Mk. 10,940,261.71		
Akzepte und Schecks	42,616,485	45
Uebergangs-Saldi der Zentrale und Filialen untereinander	1[illegible]3,611	02
Passiv-Hypotheken	1,619,621	24
Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	1,672,448	90
Talonsteuer-Reserve	400,000	—
Dividenden	11,166	—
Reingewinn	5,760,800	49
	269,675,443	63

Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dezember 1915.

Soll.	M.	₰
Geschäftsunkosten einschl. Tatièmen der Filialvorstände	2,891,281	26
Gewinn-Saldo	5,760,800	49
	8,652,081	75

Haben.	M.	₰
Gewinn-Vortrag v. J. 1914	750,000	—
Ueberschuß auf Zinsen- und Diskont-Konto	4,010,939	43
„ „ Provisions-Konto	2,518,582	85
„ „ Wertpapiere und Konsortial-Konto	944,077	60
„ „ Coupons- und Sorten-Konto	154,610	47
„ „ Devisen-Konto	265,212	40
Sonstige Gewinne	8,659	—
	8,652,081	75

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1915 wurde in der heutigen ordentlichen Generalversammlung auf **6%** festgesetzt und es gelangen demnach die Dividendenscheine unserer Aktien pro 1915 mit:

M. 36.— für die Aktien à M. 600.—
„ 60.— „ „ „ „ „ 1000.—
„ 72.— „ „ „ „ „ 1200.—

vom 12. April a. c. ab zur Auszahlung bei:
unserer Bank und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, ferner bei der **Rheinischen Creditbank Mannheim** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Deutschen Bank Berlin** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Deutschen Vereinsbank Frankfurt a. M.,** bei der **Kgl. Hauptbank Nürnberg** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Bayerischen Handelsbank München** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Kgl. Württemberg. Hofbank G. m. b. H., Stuttgart.**

Die Einlieferung der Erneuerungsscheine (Talons) zum Umtausch in die neuen Gewinnanteilscheinbogen kann bei den vorgenannten Stellen vom Januar 1917 ab erfolgen.

Ludwigshafen a. Rh., den 10. April 1916. 1632

Pfälzische Bank.

Aufruf!

Spendet Gaben zugunsten d. Roten Halbmonds!

Die Verwundeten- und Krankenpflege und der äußere Sanitätsdienst des uns verbündeten Türkischen Heeres erfordern fortwährend große finanzielle Opfer, die nur unter wirksamer Mithilfe auch des deutschen Volkes geleistet werden können. Die Sammlung hatte hier zwar schon erfreuliche Ergebnisse; weitere Hilfe ist aber dringend nötig.

Wir richten daher an die hiesige Bevölkerung wiederholt die freundliche Bitte um Zuwendung von Gaben. Außer den bekannten Sammelstellen (Bankhäuser, Zeitungen u. s. w.) nimmt solche die

Hauptsammelstelle Stadthauptkasse B im Rathaus entgegen. 1421

Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Städtisches **Kurhaus Herrenalb** (Schwarzwald).

Jahresbetrieb! **Sanatorium** unter ärztlicher Leitung von **Dr. med. GLITSCH.** Für Herz-, Nerven-, Stoffwechselkranke u. Erholungsbedürftige. Diätküche, Röntgenlab., Inhalat., Diathermie. Offizier-Genesungsheim. — Prospekt frei. 6008

ZUM MONINGER

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse **Karlsruhe** Haltestelle der elektr. Strassenbahn

Hauptausschank der **Brauereigesellschaft** vormals **S. Moninger**

Café, Speisesaal, Spiel- u. Billardzimmer im I. Obergeschoss.

Vorzügliches helles und dunkles Bier. 1000
Anerkannt gute Küche.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Franz Pohl.**

Junge Frau

(Stuttgarterin), ohne Kinder, Mann im Feld (vermißt),

sucht sofortige Stellung

in frauenlosem Haushalt. Dieselbe ist in allen Fächern des Haushaltes bewandert.

Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 7086.

Maurer- und Steinhauerarbeiten für die Fertigstellung des Steinbaues der Ueberführung der Marbacher Straße im Bahnhof **Bülingen,** nach Verordng. Gr. Finanzministeriums vom 3. I. 1907 zu vergeben. Bruchsteinmauerwerk 455 cbm, Versetzen von Quadern 45 cbm, Ausfugen der Sichtflächen 190 qm. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, wo auch die Angebotsbogen abgegeben werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind verschlossen und postfrei bis **Samstag,** den 22. April, abends 5 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 1614

Bülingen, 5. April 1916.

Gr. Bahnbauinspektion.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante

Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse. 6000

Für Herren u. Damen geöffnet: Werkt. vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—8 Uhr, Samstags abends bis 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 8—12 Uhr.

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Rheinisches **Technikum Bingen**

Maschinenbau, Elektrotechnik Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Hoepke. 12022

Chauffeurkurse.

Lehrlinge

zum Eintritt nach Ostern

für hier und auswärts gesucht: Gärtnereien und Baumschulen, Goldarbeiter, Kupferschmiede, Huf- und Wagenschmiede, Blechner und Installateure, Wagner, Blasinstrumentenmacher, Uhrmacher, Färber, Sieb- und Drahtflechter, Buchbinder, Möbeltapeziere, Schreiner, Holzdreher, Küfer, Bäcker, Metzger, Bierbrauer, Schneider, Schuhmacher, Friseure, Glaser, Maler und Anstreicher, Mützenmacher, Dachdecker, Kaminfeger, Marketeur, Schriftsetzer und Buchdrucker, Steindrucker, Lithographen, Kunstpräger, Messerschmiede, Kellner, Köche, Kaufleute, Zahntechniker. 6200

Möglichst baldige Anmeldungen werden erbeten an das

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Zähringerstraße 100. **Fernsprecher 629.**

Sie haben zweifellos

mit einer Anzeige im „Evang. Gemeindebote für die Stadt Karlsruhe", der wöchentlich Samstags in einem Umfang von 8 Seiten und dabei

in 15000 Exemplaren

zur Ausgabe gelangt, außerdem noch unentgeltlich und doch äußerst gewissenhaft in allen Stadtteilen und fast jedem Hause verteilt wird,

den sichersten Erfolg

Versäumen Sie deshalb nicht, auf Ihre Firma etc. durch ein Inserat — bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt — hinzuweisen

im Ev. Gemeindebote.

Geschäftsstelle Hirschstr. Nr. 9

Rufen Sie bitte Telefon Nr. 400

Trauer Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig 2634

S. Weinheimer, Herrenstr. 13.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote.

8. April: Ludwig Lutz von hier, Geschäftsführer hier, mit Elisabeth Ganghofer von Pfarrkirchen; Rudolf Becker von Pforzheim, Werkmeister in Pforzheim, mit Elise Heinkel von hier.

Todesfälle.

7. April: Berta, 1 J. 9 Mt. 9 Tg., V. Aug. Bauer, Zimmerm. — 8. April: Wilh. Honegger, Verkäufer, ledig, 30 J.; Adolf Keilhack, Privat, Witwer, 78 J.; Ida Veit, ohne Gew., led., 81 J.; Friedrich, 15 Tg., V. August Diehlmann, Fabrikarb.; Elsa Dienstbach, 42 J., Ehefrau des Privatgelehrten Dr. Max Dienstbach; Marie Weber, 67 J., Witwe des Kaufmanns Gust. Weber. — 9. April: Paulina, 1 J. 5 Tg., V. Ludwig Engeroff; Ludwig Wehrle, Eisenbahnsekretär, led., 35 J. — 10. April: Math. Schleich, ohne Gew., led., 18 J.